

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 33.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 24. April 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es sind nach vorangegangener Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Der Stadtkassenrentant Wilh. Schweizer in Berleburg für den Bezirk Berleburg.
2. Der Kaufmann Jakob Bollmar in Laasphe für den Bezirk Laasphe.
3. Der Schlosser August Schreiber in Niederlaasphe für den Bezirk Niederlaasphe.
4. Der Gerbereibesitzer Ludwig Frank jun. zu Fischelbach für den Bezirk Fischelbach.

Arnsberg, den 15. April 1912.
Der Landgerichts-Präsident. von Schilgen.

Es wird hierdurch den Offizieren, Sanitäts-Offizieren und oberen Militärbeamten, sowie den Mannschaften des Beurteilungsstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Girkhausen auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Girkhausen, Wollstein, Neustenberg, Langewiese, Schüller, Schüllerhammer, Wemighausen, Wunderthausen, Petersgrund, Zwistmühle, Schmelzhütte, Hobeleye, Dödesberg, Rühbude, Kraftholz am 27. April, 8 Uhr vorm.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Hof des neuen Schulgebäudes: für die Stadt Berleburg und die Ortschaften Raumland, Dohlar, Saffenhäuser, Weidenhausen, Rintke, Hemichlar, Berghausen, Homrighausen, Laibach, Marthausen, Christiansd, Kerstall, Melhausen am 27. April, 12 Uhr mittags.

Kontrollplatz Elsfoss auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Elsfoss, Dödenhausen, Altkirchhausen, Schwarzau, Rennewiese, Arfeld, Weddelhausen, Nischstein am 27. April, 3 1/2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Aue-Wingeshausen auf dem Platz vor dem Bahnhof: für die Ortschaften Aue, Wingeshausen, Birkelbach, Röspe, Rasmirshol, Wäse, Kappelermühle, Unterm Köpfchen am 29. April, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Grubbebrück auf dem Schützenhof: für die Ortschaften Grubbebrück, Birkelbach, Bomelsdorf, Balde, Melbach, Melbacherhöfe, Schmeber, Rinse, Hauptmühle, Suisenbürg, Leimkruth, Benje, Ludwigsdorf am 29. April, 11 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Feudingen auf dem Platz am Bahnhof: für die Ortschaften Feudingen, Bernershausen, Holzhausen, Oberndorf, Rüppershausen, Rüdershausen, Augusthof, Steinbach, Vothholz, Weide, Großenbach, Amtshausen, Stünzel, Heiligenborn, Glashütte, Feudingerhütte, Welfschengehen am 29. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Banse auf dem Platz vor der Wirtschaft Blecher: für die Ortschaften Banse, Herberthausen, Gesselbach, Fischelbach, Bernshausen, Gesselbacherhütte, Sehl, Ditzroth am 30. April, 8 Uhr vormittags.

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kallenhäuser.

7) (Fortsetzung.)

Der Sepp nickte mit einem schier schmerzhaften Gesichtsausdruck. „Ist gewiß wahr, leicht nicht. Wenn ich ein fauberes Dirndl seh', nachher fängt sich mei Herz zu rühren an und zittert und „bagagt“, daß mir ganz tottöbel wird; so lang, bis ich hingeh' zu dem Dirndl und red' auf eine schöne Weis' mit ihr. Nachher wird mir dann auch immer wieder gut und's kommt eine Freud' in mich, eine unbändige! — Na, da weiß ich mir schon gar nicht zu helfen, wie ich das anstell' jeht! Na, na, so was, aber so was!“

„Hinschauen tußt nicht, wenn Du einem Dirndl begneht“, meinte die Rosl eifrig.

„Na Du, das geht nicht; ich muß schauen, ob ich will oder nicht“, sagte der Sepp, den Kopf schüttelnd. Jetzt wußte sich die Rosl nicht mehr zu helfen mit dem Ratgeben. Sie fann eine Weile still für sich hin. Das schallhafte Rächeln, das um den Mund des lustigen, krammen Burjchen zuckte, bemerkte sie gar nicht. Auf einmal faltete sie ihre beiden Hände im Schoß und sagte innigkläubigen, weichen Tones: „Ich seh' es schon, ich muß zu unfrer lieben Frau beten für Dich, auf daß Dir die Dirndl nimmer so gutgefallen.“

Der Sepp wußte es nicht, war es die Frömmigkeit und Unschuld, der reine Sinn des Dirndls oder die zärtliche, liebevolle Besorgnis, die in ihrem Ton lag und ihn bewußt die Reizung ihres Herzens verriet, aber er fühlte unter dem Eindruck der Worte das starke Wohlgefallen, welches er an der Rosl hatte, seitdem er sie zum erstenmal gesehen, sich wandeln zu einer warmen, tiefen Lieb'. „Na, Rosel, so darfst nicht beten, so nicht! Das muß ein bißel anders lauten“, sagte er mit seltsam rauhfingender Stimme. „Merkt auf ich sag' Dir's vor, wie Du sagen mußt: „Unsre liebe Frau, ich bitt' Dich schön,

Kontrollplatz Laasphe: für die Stadt Laasphe und die Ortschaften Niederlaasphe, Puderbach, Saffmannshausen, Schloß Wittgenstein, Laasphehütte, Friedrichshütte, Amalienhütte am 30. April, 10 Uhr vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Die Oberleutnants und Oberärzte der Reserve und Landwehr I mit jüngerem Patent als vom 11. 9. 07., Leutnants, Adjutanten, obere Militärbeamten der Reserve und Landwehr I.

2. Sämtliche Reservisten, Beurlaubte I. Aufgebots, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1900, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve und Landwehr I.

3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über die von der Oberersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

5. Sämtliche Ersatzreservisten.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt.

Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel in Berleburg vorzulegen.

Gesuche, die nicht auf dem vorgeschriebenen Dienstwege eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt. Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle einberufen und wird alsdann unnahefährlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei den Kontrollversammlungen anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegervereinigungsgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen bei den Kontrollversammlungen gestattet. Die Ortsvorstände werden gebeten, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu wollen und diese Bekanntmachung auch auf die einzelnen gelegenen Gehöfte usw. auszudehnen.

Meißebe, den 10. März 1912.
Königliches Bezirkskommando.
J. A. d. B. R.:
von Neres, Oberleutnant und Adjutant.

Wochenschau.

Also ist der Kampf zweier Giganten des Meeres, der Kampf der Naturkräfte gegen die Riesenschiffe des Ozeans, der so lange im geheimen drohte, doch zum Ausbruch gekommen. Immer größer bemah der Mensch die Dimensionen

der Schiffsleviathane, die die Weltmeere kreuzen, und immer mehr entzog er sie damit den Tücken Neptuns, denen alljährlich hunderte von kleinen Schiffen zum Opfer fielen. Fast blieb nur noch ein Feind übrig, mit dem besonders auf dem Atlantik ernstlich gerechnet werden mußte, nur ein unheimlicher Gegner beschäftigte die Phantasie der Tausende von Passagieren, die Leben und Gut den Riesendampfern anvertrauten: der fast unsichtbar und völlig lautlos im Dunkel der Nacht heranschleichende Eisberg! Von dem furchtbaren Verhängnis, das ein Zusammenstoß eines Schiffes mit einem solchen Meerriesen immer bedeutet, erzählte man sich beim Klänge der Schiffskapelle in den prunkvollen Gesellschaftsräumen des mit allem nur denkbaren Luxus ausgestatteten „schwimmenden Hotels“ Schauergerichten. Große Schiffe waren, von dem eifigen Gegner heimtückisch gerammt, umgeschlagen wie eines der leichten Papierschiffchen, die kindliches Spiel in einer Watschschüssel schwimmen läßt, und Passagiere wie Mannschaften waren vom Ozean verschlungen worden. Auch die Phantasie des Dichters bemächtigte sich des dankbaren Stoffes. Was das in die Zukunft blickende Auge des Dichters vorausah, ist nun zur Wirklichkeit geworden. Die Insassen der luxuriösen Kabinen 1. Klasse, denen in Reichtum und Genüssen aller Art des Lebens Härte unbekannt geblieben waren, sahen sich plötzlich von einem jähen Untergange bedroht. In den ersten Stunden nach der Katastrophe schien sie noch unheimlicher und größer, als sie an sich schon war, weil man über das Schicksal der Passagiere im Ungewissen blieb. Unglaublich und fast grotesk mutete es an, wenn man las, daß der Riesendampfer „mit dem Eisberg am Bug“ langsam sinke. Wie wenn die beiden Todfeinde sich im Kampfe des tödlichen Zusammenpralls ineinander verbißen hätten und gemeinsam auf den Grund des Meeres sanken. . . . Aber Menschengeist und Menschentätigkeit werden sich dennoch nicht abschrecken lassen. Sie werden aus der augenblicklichen Niederlage lernen und sie schließlich wieder in einen Sieg umzugestalten wissen. Und doch: wird gerade dieser Feind nicht noch lange, ja nicht für immer unsiegbar bleiben? Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist zerbrechlicher als der Mensch! So würde der alte Sophokles seinen berühmten Spruch vielleicht gebildet haben, wenn er das „Zeitalter der Luft“ und die Wunder der Technik im heutigen Schiffsbau erlebt hätte, die alle ebenso gewaltig wie — zerbrechlich sind, wenn die Giganten der Natur gegen die „Titanen“ kämpfen, die keine größeren Schöpfer haben, als nur — Menschen.

Was kann es auch erschütternderes geben, als sich angesichts der aufblühenden Frühlingspracht vergegen-

mach', daß dem Sepp von die Dirndl auf der Welt keine mehr g'fällt, zu der soll ewig und ewig die gleiche Lieb' in seinem Herzen drinnen bleiben.“

Die Rosl ließ ihre Hände ruhig unter der Rechten des Sepp liegen, nur das Gesicht wendete sich nach einer Minute langsam herüber zu dem Burjchen und fragte mit zuckenden Lippen: „Ja, hast denn schon wieder Deine Gedanken auf eine gerichtet?“

Der Sepp nickte ganz traurig. „Ja, hab' es Dir ja eh' schon gesagt, wenn ich halt ein schönes Dirndl vor mir hab'! — Schau, die ganze Zeit, was ich da neben Dir sitz', bagagt mein Herz schier nicht zum Aushalten, und alleweil äbler und abgehender wird mir; schau mich doch nur einmal an im Gesicht, ich muß ja so ganz kästweiß sein! Rosel, schau, gar so wohl g'fällt mir, gar so wohl!“

Der Burjche hatte sich aber in dem Mädchen berechnet, das schlug die Hände vors Gesicht und jammerte laut auf: „Jeht da schaut's her, jeht da schaut's aber! Jeht möcht er mich auch noch zum Burjchen und fragte mit zuckenden Lippen: „Ja, hast denn schon wieder Deine Gedanken auf eine gerichtet?“

Der Sepp nickte ganz traurig. „Ja, hab' es Dir ja eh' schon gesagt, wenn ich halt ein schönes Dirndl vor mir hab'! — Schau, die ganze Zeit, was ich da neben Dir sitz', bagagt mein Herz schier nicht zum Aushalten, und alleweil äbler und abgehender wird mir; schau mich doch nur einmal an im Gesicht, ich muß ja so ganz kästweiß sein! Rosel, schau, gar so wohl g'fällt mir, gar so wohl!“

Der Burjche hatte sich aber in dem Mädchen berechnet, das schlug die Hände vors Gesicht und jammerte laut auf: „Jeht da schaut's her, jeht da schaut's aber! Jeht möcht er mich auch noch zum Burjchen und fragte mit zuckenden Lippen: „Ja, hast denn schon wieder Deine Gedanken auf eine gerichtet?“

schon nicht neben mir sitzen und nichts hören willst von meiner Lieb', nachher geh' halt ich und Du fährst. Der Weg ist ja weit und schlecht zu gehen.“ Ohne zu zaudern, hob er sie wieder auf ihren vorigen Sitz zurück und schritt dann, das Leitseil lang in der Hand haltend, neben dem Wagen dahin. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick zu der mit hochrotem Gesicht drohen sitzenden Rosl empor, erhaschte aber niemals einen Blick von ihr. Bei diesem Emporschaun war er natürlich unaufmerksam auf den Weg, und einmal stolperte er in einer Weise, als müßte er zu Falle kommen. Da hatte die Rosl endlich Erbarmen.

„Sepp“, sagte sie ernst und dringlich, „wenn Du mir versprichst, daß Du mir nicht schöntun willst, nachher darfst aufsteigen. Ich will nicht haben, daß Du Dir am Ende noch weh tust wegen meiner. Und nachher — 's Rosl und der Wagen gehört Dein, da wär' es eine Recheit von mir, wenn Du daneben gehen müßtest!“

„Ich kann Dir's nicht versprechen, was Du verlangst von mir! Es kommt mich zu hart an, weißt es so schon“, versetzte der Sepp. „Höchstens das Gebet, das selbige, weißt eh' — wenn Du fleißig und recht laut vor Dir hinbeten tust, das könnt' mich vielleicht noch am besten zurückhalten!“

Die Rosl begriff jeht ungleich besser wie vorhin seine Meinung. „Du bist wirklich ein wildes Ding, Du!“ sagte sie kurz. „Ich merk es schon, d'Rosl-Wahm hat mich nicht umsonst verwahrt vor Dir.“

Er neigte den so stolz und frei getragenen Kopf mit einer Miene stiller Ergebung. „Recht hast, Rosl, ein abscheulicher Kund' bin ich! Aber ich mein', es wartet schon eine ordentliche Buß auf mich, daß mir recht weh geschieht heut noch.“

Eine Weile schwieg sie, dann sagte sie haßig: „Steig' auf; ich will nicht haben, daß Du Dir eine Hand oder einen Fuß brichst wegen meiner! Lieber noch —“ sie stockte.

Der Sepp saß schon oben. Er bog sich zu ihr. „Lieber noch hörst mein Schöntun an, gelt? Aber na,

wärtigen zu müssen, daß in der Wasserwüste die Eisfaust des Todes viele hunderte von Menschenleben in die Tiefe gerissen hat? Der Reichstagspräsident gab darum dem allgemeinen Empfinden würdigen Ausdruck, als er mit schmerzhafter Stimme dem tiefen Bedauern des deutschen Volkes über das Unglück Ausdruck ließ, das in erster Linie die englische Nation betroffen, vielleicht aber auch unsere eigene in Mitleidenschaft gezogen hat. Die Teilnahme der deutschen Volksvertretung wird nicht verfehlen, in England Eindruck zu machen. Möge die persönliche Wirkung dieses parlamentarischen Vorgangs nachhaltig sein! und auf die Volksstimmung jenseits des Kanals abfärben!

Allein, die Welt kann nicht lange an Gräbern verweilen. Das Leben ruft, und der Mensch muß folgen. Er muß die Toten verlassen und den Kampf ums Leben weiter führen. Auch die Völker stehen unter diesem Gebot, und so herrscht denn an allen Orten die politische, die parlamentarische Arbeit. Unser Reichstag müht sich noch mit dem Etat ab. Allein auch die großen Dinge werfen ihre Schatten voraus, und man rüstet sich allerseits für die Tage, wo die Wehrvorlagen und die heiklen Fragen ihrer Deduktion zu lösen sein werden. Die Wehrvorlagen sind nun jetzt endlich in ihrem Wortlaut bekannt, und die Kritik hat sich schon nach allen Richtungen hin darüber verbreitet. Die Feststellung der Vorlage muß keine geringe Mühe gekostet haben. Es wurde viel daran gerichtet und bedacht. Denn viele Aenderungen und mehr oder minder dunkle amtliche und halbamtliche, offizielle und offiziöse Veröffentlichungen und Verlautbarungen haben wir schon seit den Tagen der Reichstagsöffnung über diese wichtigen Regierungsgeschäfte lesen müssen!

Allerdings scheinen die Kosten gegen die ersten veröffentlichten Ziffern noch ein wenig herabgesetzt worden zu sein. Leider aber hat es den Anschein, als ob diese Verbilligung auf Kosten der Mannschaftslöhnung zustande gekommen wäre. Die Klagen über die Mangelhaftigkeit des Mannschaftsfeldes sind alt genug, und man erwartete bei dieser großen Vorlage endlich eine Aufbesserung. In den Regierungsvorlagen nun ist jedoch nur „in Aussicht genommen“, dafür von 1913 ab ein Millionen Mark einzuführen — eine wahrhaft glänzende Aussicht!

Aber auch die Novelle vom Flottengesetz hält sich im Rahmen der bisherigen Mitteilungen. Mit viel größerem Interesse und weit intensiverer Spannung wurden deshalb die Deckungsvorschläge erwartet. In der Hauptsache soll der Fortfall der Brantweinliebesgabe die einzige neue Einnahmequelle für die großen Neuausgaben bilden. Aber dieser Fortfall wird nur auf 14,5 Millionen im 1912 und auf je 36 Millionen in jedem folgenden Jahre geschätzt. Das Kontingent soll nämlich für Bayern, Württemberg und Baden bestehen bleiben, nur, daß dort die heutige Spannung von 20 Mark herabgesetzt wird auf fünf Mark für gewerbliche, auf 7,50 Mark für andere Brennerien. Es ist klar, daß nach diesen Feststellungen die Hauptlast der neuen Rüstungsausgaben durch andere Stützen getragen werden muß als durch die neue Brantweinsteuer. Und da greift denn die Regierung doch, trotz aller bisherigen Beschwichtigungen und Beteuerungen, zu den laufenden Mehreinnahmen des Etats! Ein Teil davon sei, so sagt man jetzt, bei der Aufstellung des Etats im Frühjahr noch nicht zu verwerten gewesen. Ferner lasse sich durch langsame Arbeiten am Nordostkanal und durch geringere Tilgung der Reichsschuld noch eine Ersparnis von 20 Millionen machen. Insgesamt stünden aus diesen Quellen 80 Millionen Mark zur Verfügung. 80 Millionen Mark. Das sind alles „die stillen Reserven“ Vermuths, das ist auch die Heranziehung der zur Schuldentilgung bestimmten „Mehreinnahmen“, um derenwillen Vermuth bis zum äußersten gekämpft und schließlich seinen Platz geräumt hat! Wer versteht nach diesen Aufschüssen nicht seine Handlungsweise? Hier liegen überhaupt die größten Schwierigkeiten der Vorlage. Sind die erheblichen neuen Lasten, die sie bringt — ein Viertel bis ein Fünftel der ganzen heftigkritisierten Steuerbelastung von 1909 — so verteilt, daß nicht die breiten Massen wieder den Löwenanteil zu tragen haben? 196 Millionen Mehrausgaben, von denen allein 45 Millionen aus den Ueberschüssen der Zölle und indirekten

ich will Dir nichts als wie das sagen, daß ich mit dem Wehgeschrei von heute gemeint hab': wenn ich aufhauen muß, wie Du die andern freundlich anschauen wirst und mir vergnügt nicht einen einzigen Blick, Roserl, das wird was sein für mich, was fürchtbar hartes! — und auf einmal in leidenschaftlichem Ungestüm sprechend: „Nur das möcht' ich wünschen, daß ich blind wärd' auf alle zwei Augen und sah' Dich nimmer, wie lieb als Du bist.“

„Bist' sei still, Du verständigst Dich!“ rief die Rosal erschrocken. „Na, so was!“ Und nach einer Pause kam es leise, schon von ihren Lippen: „Ja, hast mich denn gar so gern?“

Er machte ein recht ernsthaftes Gesicht. „Ja, glaubst es vielleicht noch nicht?“ fragte er. Aber gerade gerührt konnte ich Dich vor lauter Lieb', wenn Du mir nicht lebendiger lieber wärd'!“

Da hatte er es nun erreicht, daß sie ihn aus lachenden Augen ansah. Und da umfaßte er sie auch schon in seiner Herzensfreude, drückte ihr ein rasches „Bussi!“ auf und meinte frohlockend: „Und heut noch sag' ich es meiner Mutter, daß ich mir einmal eine g'funden hab', die mir nicht nur von außen gefällt, sondern von Herzen auch!“

Die Trauung war vorüber, der Hannes und die Hinterlehnerin waren ein Paar geworden. Nun ging es unter dem Vorantritt der lustig blasenden Musikanten in das Wirtshaus. Da standen schon lange Tafeln im Extrazimmer, große Blumensträuße zierten die mit feinem, weipem Linnen bedeckten Tische, und in dem Tanzsaal waren die Wände mit Tannenreisig-Girlanden und bunten, kunstlosen Papierrosen geschmückt.

Gleich nach den ersten zwei Gängen, der Suppe und

Steuern gedeckt werden sollen! Darin kann niemand eine „Belastung des Besitzes“ erkennen, von der so häufig im Zusammenhang mit den Wehrvorlagen die Rede war. Die Lastenverteilung wird den Brennpunkt der parlamentarischen Behandlung der neuen Vorlagen abgeben: Das ist die wichtigste Bestätigung seitheriger Auffassungen. Eben darum wird der Kampf schwer werden. Möge er zum Besten des Vaterlandes durchgeführt werden!

An sonstigen Ereignissen ist nicht viel zu berichten. In England ergötzt man sich an den parlamentarischen Homeruledebatten, in Ungarn hat wieder einmal das Kabinett demissioniert, in Nordamerika toben die Wahlkämpfe der Taftianer und Rooseveltianer, und fast sieht es so aus als sollte Teddy wieder nach oben kommen, in Mexiko hat sich die Lage noch mehr verschlimmert, China wird wieder einmal mit europäischem Geld versehen, und in Marokko wollen die Beschützten von ihren Beschützern nichts wissen und machen den Franzosen das Leben sauer.

Am brennendsten aber wird es mit dem tripolitischen Kriege. Der gemeinsame Schritt der Mächte in Konstantinopel ist nun wirklich erfolgt. Die Türkei hat die Mitteilungen der Botschafter mit Interesse entgegengenommen und ihre Antwort, wie zu erwarten stand nicht gleich erteilt, sondern nur in Aussicht gestellt. Man ist übrigens in unterrichteten diplomatischen Kreisen nicht der Hoffnung, daß die Aktion einen unmittelbaren Erfolg haben wird, sondern man ist im Gegenteil überzeugt, daß recht wenig dabei herauskommen dürfte. Die „Anfrage“ der Mächte hat sich in der Tat nur darauf beschränkt, die Türkei um eine Austaufst zu bitten, unter welchen Bedingungen sie geneigt wäre, die Feindseligkeiten einzustellen, und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf einen gleichen Schritt in Rom, d. h. also, die Pforte wurde in Kenntnis gesetzt von den Voraussetzungen unter denen Italien zu dem gleichen Schritt bereit wäre. Inzwischen aber haben sich die italienischen Kriegsschiffe vor die Dardanellen gelegt und die Beschießung begonnen. Natürlich schließen die Türken auch, und zwar gar nicht übel. Ein italienisches Schiff soll sogar bereits gesunken sein. Wenn sich die Italiener an den Dardanellen nur nicht die Köpfe blutig rennen! Diese festen Schloßer sind kein wehrloses Tripolis, und wer weiß, wie es den „Bewingern Libyens“ noch geht?

Die Katastrophe des „Titanic“.

Die zuerst verworrenen und widerspruchsvoll lautenden Berichte über den Hergang des Unglücks werden jetzt durch Nachrichten abgelöst, die immer konkreter und inhaltsreicher sind. Aus ihnen beginnt sich ein klares Bild der Vorgänge in der schrecklichen Nacht des Sonntags herauszukristallisieren. Freilich ist vorhanden nur der Umfang, sozusagen die Bilanz der Katastrophe skizziert. Die Einzelheiten des Herganges sind noch in Dunkel gehüllt. Die Schlüsselszene des welterschütternden Dramas entrollt sich vor unseren erschrockenen Augen, die Exposition werden wir erst in den allernächsten Tagen kennen lernen.

Je mehr Details aber bekannt werden, desto lauter und dringender wird die Frage aufgeworfen, ob es so kommen mußte, ob hier eine Force majeure, eine höhere Gewalt im eigentlichen Sinne des Wortes obgewaltet hat, oder ob nicht sträflicher Reichtum, übermütiges Siegesbewußtsein des Menschen, der die Naturgewalten gebändigt zu haben glaubt, und arge, schier unbegreifliche Sorglosigkeit zum größten Teile an dem Unglück Schuld tragen. Nach den neuesten Meldungen fuhr, so schreibt die „Wiener Neue Presse“, das Riesenschiff in finsterner Nacht und in einer Region, die, wie jedem Kapitän bekannt ist, um diese Jahreszeit die furchtbaren Eisberge, Eisfloß- und Nebelgefahren birgt, mit der ungeheuren Geschwindigkeit von 18 Knoten in den Eisberg hinein. War dies wirklich ein Gebot unvermeidlicher Notwendigkeit? Allerdings treibt der Mann, der vielleicht als einziger die anklangende Frage beantworten könnte, als Leiche im Ozean. Aber mag auch sein Todesgeschick persönliche Schuld gefügt haben, so wird es dennoch Sache einer peinlichen, gewissenhaften Untersuchung sein, festzustellen, wie weit den Kapitän Smith die Mitschuld an dem Untergang der „Titanic“ und an der Vernichtung so vieler Menschenleben trifft. Das muß schon deshalb klargestellt werden, damit die Katastrophe kommenden

dem Rindfleisch mit Gemüße, fing der Tanz an. Der Zubrätigam führte die Braut zum ersten Tanz, dem Schreientanz.

Der Zubrätigam machte ein paar Kunden mit der Braut und übergab sie dann dem Bräutigam, der jetzt erst ein Recht auf sie bekam. Für den Zubrätigam fing aber jetzt erst die Mühe seines Amtes an; zwischen den verschiedenen Gerichten hin wurde fleißig getanzt; da mußte er darauf bedacht sein, daß keines von den tanztüchtigen Weibskindern sitzen bleiben mußte, daß sich für jede ein Tänzer fand. Waren zu wenig junge Burken da, so mußten von dem Zubrätigam auch die älteren oder ganz alten Männer, die von dem Tanzen nichts mehr hören wollten, deshalb angegangen werden. Da kostete es natürlich oft eine besondere Redekunst, um einen Erfolg zu erzielen. Für die übrigen noch vorhandenen Tänzerinnen mußte dann stets der Zubrätigam aufkommen.

Heute waren aber die Dirndl in erschrecklich großer Anzahl erschienen. Dem Peter rann gar bald der Schweiß vom Gesicht; dorthin und dahin hastete er; sobald er noch ein männliches Gesicht in irgendeinem Winkel entdeckt hatte, tauchte er auch schon davor auf, um zuerst mit der süßesten Freundlichkeit, dann spottend, schimpfend den Betreffenden dazu zu bringen, als Mittel zum Zweck zu dienen.

Eben hatte der Peter wieder einmal seinen letzten Mann in die Reihen der Tanzenden speidiert, jedoch drüben neben der alten Boismuhme standen noch ein Viertelsgock Dirnen, die zwar sehr eifrig ein lustiges Gespräch miteinander zu führen schienen, verflohlenerweise aber immer wieder neugierig nach den Tanzenden hinüberschielten. Verzweifelt lugte der Peter noch einmal nach jedem

Zeiten und kommenden Generationen von Ozeanfahrem eine bleibende, tiefere Warnung werde.

Als das Unglück geschehen war, und sich der Riesenschiff der „Titanic“ vornüber ins Meer senkte, da waren, wie man ziemlich allgemein annimmt, alle oder fast alle Menschen gerettet worden, wenn es nicht an den Booten zu ihrer Bergung gefehlt hätte. Ist dies Tatsache, so liegt eine ungeheuerliche Vernachlässigung eines der obersten maritimen Gesetze vor, das kategorisch verlangt: So viel Plätze in Rettungsbooten, als das Schiff an Passagieren und Mannschaften fassen kann. Dieses ungeheuerliche Gesetz wird auch durch veraltete Bestimmungen der englischen Legislative nicht außer Kraft gesetzt. Ist es wirklich Tatsache, daß ein Mangel an Rettungsbooten die Dimensionen der Katastrophe ins Gigantische wachsen machte, so erinnert der Fall „Titanic“ in entsetzlicher Weise an den Fall „General Slocum“, des New Yorker Vergnügungsdampfers, auf dem 1200 Kinder ihr Leben lassen mußten, weil er überhaupt keine Boote hatte und die Rettungsgürtel verkauft und vermodert waren.

Die nächste Zeit wird vielleicht Klarheit über all das und noch viel mehr bringen. Bald werden die Stimmen der Ueberlebenden laut werden, und dann wird sich die ganze Welt ihr Urteil besser bilden können als es heute noch der Fall ist. Aber jetzt schon taucht ein verhängnisvolles Moment auf. Uebereinstimmend wird berichtet, daß sich unter den Geretteten fast ausschließlich Frauen und Kinder, nur wenig männliche Passagiere und nur so viel Matrosen befinden, als zur Bedienung der Boote nötig waren. Inmitten grauenhafter Panik, in tiefer finsterner Nacht, den Tod im Angesicht, haben sich also die Männer auf der „Titanic“ auf ihre Menschenpflicht besonnen und sind wie Helden gestorben. Nicht immer und nicht überall war das so. Die Erinnerung an Schiffsunfälle und Brandkatastrophen wird wach, wo sich in den kritischen Augenblicken die Männer nur der größeren Kraft ihrer Fäuste erinnern und Frauen und Kinder beiseite gestoßen haben, um das eigene Leben zu retten.

Durch den Untergang der „Titanic“ hat die Zivilisation eine Niederlage erlitten, durch die Rettung schwacher Frauen und hilfloser Kinder einen ruhmvollen Sieg.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Licht und Schatten!

Wo Licht ist, da wird ganz gewiß — Auch Schatten sich verbreiten. — Drum überlaßt uns „Finsternis“ — Selbst in den hellsten Zeiten. — Und prahlt ein lichter Frühlingstag — Mit Sonnen-Goldgefunkel. — Man weiß nicht was da kommen mag. — Man weiß nicht, was da kommen mag. — Die Sonne selbst wird nicht gekostet. — Der Mond rückt ihr zu Leibe. — Dann guckt die Welt wohl in den Mond — Statt in die Sonnenscheibe! — Es pflegt ja eben der April — Die Menschheit nachzuführen. — Die Sonne, wenn sie scheinen will. — Muß keine Raunen spüren! — Dann färbt sich solch kleines Hindernis — Den Horizont uns trüber. — Man nennt dies Sonnenfinsternis. — Doch geht es bald vorüber. — Und sah die Welt schon Unheil nah. — Sie wird den Trost empfinden: — Die Sonne bricht sich siegreich Bahn. — Die Schatten müssen schwinden! — Der Frühlings spendet neues Licht. — Uns Freude zu bereiten. — Doch fehlt es selbstverständlich nicht — An bösen Schattenseiten. — Es fordert viel Garbengeld — Die Hausfrau von dem Gatten. — Der spricht, weil ihm das nicht gefällt: — Das sind des Benzes Schatten! — Der Sturm bricht los, eh' man's gewollt. — Man weiß sich schon zu dienen, der Vater brummt, die Mutter schmollt. — Verfinstert sind die Mienen. — Doch naht die Schneid' ein siegsgewiß — Mit neuem Kleid und Nieder. — Dann weicht sofort die Finsternis. — Dann scheint die Sonne wieder! — Vollkommen ist die Welt noch nicht. — Malt auch der Benz die Matten. — Denn heute hat man zuviel Licht — Und morgen zu viel Schatten. — Wenn beides sich verteilen ließ — Nach Wunsch uns und Gefallen. — Dann wäre die Welt ein Paradies. — Geholfen wäre allen! — Doch leider geht's nicht, wie man will. — Und das Verhängnis schreitet. — An Schatten reich hat der April — Der Welt viel Schmerz bereitet. — Ein stolzes Schiff im Meer zertrübt — An eisrytalliner Mauer. — Da senkt sich auf die Frühlingswelt — Der Schatten tiefer Trauer! — Das ruft ein schmerzlicher Sinn nach — Und weckt ein banges Klagen. — Und doch tönt draußen allgemach — Ein Sang von schönen Tagen! — Nach Stunden schwarzer Schatten strahlt — Das Licht als Trostbereiter — Daß es uns wieder rosig malt — Den kurzen Tag! —

Ernst Heiter.

Winkel, ob nicht doch noch ein Ueberseher zum Vorschein käme. Und wie der Habsicht auf eine Taube, so schoß er mit einem Male vorwärts, in eine Ecke hin zu, wo neben einer Reihe an der Wand hängender Röcke und Hüte ein festes, rotes, glänzendes Gesicht sich zeigte. Ein kleiner, untersehter mit einem Schmerzbächlein behafteter Bauer saß dort ganz einsam vor einem Maßkrug frischen, schäumenden Bieres.

„Ja, ja, mein Dorneder. Du sitzt ja ganz weltvergessen da — was ist's denn mit Dir?“ redete der Peter den Bauer an. „Ja, hat sich denn für Dich gar keine g'funden. Das ist doch ganz außer der Weis! Na, das war recht, der Dorneder Bauer, der darf nicht daneben kommen! Ah, das gibt's schon nicht — komm nur, ich such' Dir schon ein extrafröhliches Dirndl für Dich aus! Geh' nur gleich! Hör' zu, was für ein feischer Sandler das ist! Gelt, der geht Dir in d' Fuß? Ich glaub' Dir's freilich! Ist ja leicht, so ein rieselhafter Mann, wie Du bist!“

Dabei griff der Peter dem Dorneder unter den Arm, um ihm hilfsreich zu sein beim Erheben, aber der Bauer rührte sich nicht, sondern ließ ein lautes, spöttisches Gelächter hören. „Gelt, weicht halt nicht, wie Du sie anbringst, Deine Tänzerinnen?“ spottete er. „Gelt's Dich heiß an, daß Du eine schlechte Nachred' erhältst als Zubrätigam? Na, mich magst nicht verlocken — zerreiß Dir Dein Maul nicht um mich!“

Der Peter gab indes den Kampfplatz noch nicht verloren. „Meinst, es mag keine mehr mit Dir tanzen, gelt?“ fragte er lachend. „Kraust Dir nimmer viel zu, Dir! Daß Du nicht mehr ein Steichtl aushalten kannst, ohne daß Dir der Atem ausbleibt!“

(Fortsetzung folgt.)

Miscellaneous News from Near and Far.

Sahfeld, 22. April. Die Sackpfeife, der höchste Punkt im Hinterland und der Wasserscheide zwischen Rhein und Mosel, wird jetzt einen massiven Ausbaurückgang erhalten. Der dort früher aufgestellte hölzerne Turm ist schon vor Jahren eingestürzt, es galt daher für Vereine und Kreisverwaltung Mittel für ein besseres Bauwerk zu beschaffen. Der Oberheffische Touristenverein sucht bis zum Herbst den Turm zu vollenden.

Sahfeld, 22. April. Der Zigeuner Ebender ist allem Anschein nach in der Nacht vor dem großen Suchen nach dem wahrscheinlichen Mörder des Försters Romanus aus dem Schelberwald über Sahfeld, Roth in das Wittgensteiner Gebiet geflüchtet. (Wir danken für diesen "Gast". D. N.) Den Spuren nach zu urteilen, führt die Gesellschaft einen Kinderwagen mit.

Altentirchen (Westertal), 21. April. Ein bedauerlicher Vorfall, der unsere Sandworte in ähnlichen Fällen nicht genug zur Vorsicht mahnen kann, hat sich in einer benachbarten Ortschaft zugetragen. Nach Rücksichtnahme einer erkrankten Kuh stellte der inzwischen herbeigekommene Kreisarzt Milzbrand fest. Obgleich alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden, erkrankte der Sandwirt H., der aus Gefälligkeit seinem Nachbar die Kuh geschlachtet hatte, in kurzer Zeit an Milzbrand. Die Krankheit endete mit einem qualvollen Tode.

Wipperfurth, 22. April. Hier ist ein Gemeinnütziger Verein gegründet worden, der insbesondere das Ziel verfolgt, durch Heranziehung von Industrie die ungünstige wirtschaftliche Lage der Stadt allmählich zu heben. Der Verein hat schon durch Verträge mit verschiedenen Grundeigentümern sich Bauplätze gesichert, um sie neu zuziehenden Fabrikanten zu niedrigem Preise anbieten zu können. Ferner hat der Verein bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, sie möge beschließen, daß den neu zuziehenden Fabrikanten in den ersten zwei bis drei Jahren die Gemeindesteuern zur Hälfte erlassen werden sollen. — Dieses Vorgehen sei auch anderen Kommunen zur Nachahmung empfohlen!

Oberhausen, 19. April. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ wurden durch herabfallendes Gestein neun Arbeiter verschüttet. Drei Arbeiter waren sofort tot, zwei erlitten schwere, zwei leichte Verletzungen. Die Verletzten kamen mit dem Schrecken davon. — Nach anderer Meldung soll sich das Unglück auf dem Thymseuschen Schacht Bohrer ereignet haben. Hier heißt es: Die drei Toten, der verheiratete Steiger Becker, der Schachthauer Stäfel und der verheiratete Schachthauer Salm sind bereits geboren.

Frankfurt a. M., 20. April. (Durch die Sonnenfinsternis erblindet.) Traurige Folgen hat die Sonnenfinsternis für eine hiesige Dame gehabt. Sie hatte die Sonne ohne jedes Schutzglas beobachtet und dadurch ihr Augenlicht so schwer geschädigt, daß sie gestern völlig erblindete. Nach Ansicht der Ärzte ist eine Heilung unmöglich.

Wuppertal, 21. April. (Der Strid des Gehängens.) In Temesvár ereignete sich gestern nach der Hinrichtung des Raubmörders Ballas ein aufregender Zwischenfall. Der Scharfrichter wollte die Leiche vom Galgen holen, um den Strid an sich zu nehmen und diesen in kleinen Stücken zu verkaufen. Abergläubische Leute zahlen namhafte Preise dafür, da der Strid eines Gehängens nach dem Volksglauben Glück bringt. Der Staatsanwalt verbot aber in diesem Fall dem Scharfrichter, die Leiche herabzuholen. Der Scharfrichter forderte wiederholt sein vermeintliches Recht. Der Staatsanwalt wies ihn jedoch auf den Prozeßweg und ließ den Strid in gerichtliche Verwahrung bringen.

New York, 20. April. Wie aus Jackson am Mississippi gemeldet wird, sind heute bei Beulah infolge Dammbruchs 200 Menschen in den Fluten des Mississippi ertrunken. Ein späteres Telegramm aus Jackson besagt, daß in Greenville allein 15 Leute durch das Brechen der Dämme ertrunken sind. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Negern.

New York, 22. April. (Ein Wirbelsturm.) In der Stadt Henneff (Oklahoma) wurden durch einen Wirbelsturm 50 Häuser zerstört. Zwei Frauen wurden dabei getötet. In Perry wurde ein Mann getötet, etwa 20 Menschen verwundet und 25 Gebäude beschädigt. Noch andere Städte im Staate Oklahoma haben schwer gelitten. Telegraphische Meldungen zufolge wurden im Staate Colorado zahlreiche Menschen durch einen Sturm getötet.

From Laasphe and Surroundings.

Laasphe, 23. April. Die am Samstag den 20. April stattgefundene Generalversammlung der Ortskrankenkasse Laasphe war leider schlecht besucht. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Adolf Wthaus eröffnete die Sitzung und erstattete den Jahresbericht, woraus hervorging, daß die Kasse im Jahre 1911 verhältnismäßig schlecht gewirtschaftet hat, da nur circa 100 Mark übrig geblieben sind. Er bat daher die anwesenden Mitglieder, doch auch ihr Teil dazu beizutragen, daß im laufenden Jahre ein besseres Resultat erzielt würde. — Herr Rentner Schröder legte darauf die Rechnung von 1911, worauf demselben Entlastung erteilt wurde. Zum Vorstandsmitglied aus dem Stande der Arbeitgeber wurde sodann Herr Mühlenbecker Otto Strad gewählt. Aus der Mitte der Versammlung wurde ferner der Vorschlag gemacht, die Arbeitgeber möchten bei vorkommenden Krankheitsfällen ihrer Arbeiter den Krankenkassakontrollen davon Mitteilung machen, damit Letztere eine bessere Kontrolle ausüben könnten. Dieser Vorschlag fand allgemein Anklang. Der Vorstand wird daher beauftragt, diesen Beschluß öffentlich bekannt zu geben. Die weiteren Verhandlungen haben wenig Interesse für die Öffentlichkeit.

Laasphe, 23. April. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am vergangenen Freitag im hiesigen Amtsgericht. Eine Frau aus Fischebach hatte eben in einer Zivilsache einen Eid geleistet, als sie einen Schlaganfall erlitt und ohnmächtig hinfiel. Sie mußte in bewußtlosem Zustande hinweggeschafft werden und wurde alsdann unter Assistenz der Krankenschwester mittels Wagen nach Hause gefahren. Wie man hört, hat sich der Zustand der Frau inzwischen wieder gebessert.

Laasphe, 23. April. Die neuliche Frostperiode hat anscheinend glücklich ihr Ende erreicht und es läßt sich der angestrebte Schaden übersehen. Oft hört man in diesen Tagen die Frage: „Hat die Obstblüte gelitten?“ Der Schnee und der Frost haben eine Menge Stachelbeerblüten vernichtet. Die Blütenknospen der Obstbäume sind im Innern noch unbeschädigt. Beim Apfel ist betreffs der Blüte noch nirgends ein Schaden zu merken. Da die Niederschläge den Erdboden gründlich durchfeuchtet haben, so werden wohl die Befürchtungen, daß die jungen Früchte in diesem Jahre fast alle abfallen, nicht eintreffen. Mit der Frühlingsbestellung hat man kaum noch den Anfang gemacht. Unter allen Kulturpflanzen verursacht der Kartoffelbau dem Landmann die größte Sorge. Die Kartoffel ist infolge mancher Krankheiten eine unsichere Kulturpflanze geworden. Bis vor kurzem zählte der Kartoffelbau zu den einträglichsten Wirtschaftszweigen. Seit 1905 liegen plötzlich die Erträge aller bewährten Sorten unter allerlei auffälligen Krankheitserscheinungen nach. Bis jetzt hat man noch kein Mittel gegen diese Krankheiten gefunden. Es ist auch noch keine Sorte da, die vollständig die von der Krankheit befallenen Kartoffeln ersetzen könnte. Viele von den neu eingeführten Sorten haben gänzlich versagt.

Laasphe, 23. April. Mit dem 1. Mai beginnt auf dem hiesigen Postamt wieder der öffentliche Wetterdienst. Hoffentlich kann uns im Laufe der Wetterdienstzeit nur gutes Wetter beschieden werden.

Erndtebrück, 22. April. Ein Eisenbahnunfall, der leicht verhängnisvoll hätte werden können, ereignete sich am vergangenen Freitag bei den Wohnhäusern auf der Eder, an denen die Bahn dicht vorüber führt. Der Lokomotivführer Mörschen von hier, der den Anschluß bei Berger bedient hatte, fuhr mit seiner leeren Maschine wieder nach Erndtebrück. Wie üblich, hatte er das Bahntor frühzeitig eingestellt und doch befanden sich, als er in die Nähe der vorgenannten Häuser kam, zwei Kinder im Geleise. Auf das sofort gegebene Signal sprang das größere der beiden Kinder noch schnell vom Geleise. Im letzten Augenblick wollte auch noch das kleinere Mädchen hinüber. Herr Mörschen brachte zwar seine Maschine sofort zum Stehen, aber er hatte das Gefühl, als ob sich das Kind unter der Maschine befände. Zum Glück war dies nun nicht der Fall. Es war noch über die Schiene gekommen, aber doch vom Trittbrett der Maschine erfasst und umgestoßen worden. Das Kind kam mit dem Schrecken und einer ganz geringfügigen Verletzung im Gesicht davon. Den größten Schrecken wird wohl das Maschinenpersonal gehabt haben, den man sich ganz gut vorstellen kann.

Erndtebrück, 22. April. Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde hier ein großer Luftballon beobachtet, der über

den Epschloß kam und auf Büchel zu flog. Man konnte bemerken, daß der Ballon allmählich tiefer ging und durch Ballastabgabe versuchte, höher zu kommen. In der Nähe von Büchel flog er so niedrig, daß die Insassen sich mit den Spaziergängern auf der Straße verständigen und fragen konnten, wie das in der Nähe liegende Dorf heißt. Der Ballon trug die Aufschrift Heyden. Wie wir erfahren, ist derselbe in Bangerau bei Kreuztal glatt gelandet. (Auch hier in Laasphe ist der Ballon, in westlicher Richtung fliegend, gesehen worden, jedoch hielt sich derselbe in beträchtlicher Höhe.)

The ten Naturalist Commands.

Der Landesverein für Naturkunde in Freiburg i. B. hat zehn Gebote des Naturforschers aufgestellt, die gewiß den Beifall aller Naturfreunde finden werden. Sie lauten:

1. Du sollst der Natur, die dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht mit Unbarmherzigkeit, indem du sie schädigst;
2. Du sollst zur Erinnerung oder für Deine Sammlungen von Blumen, Schmetterlingen und dergleichen nur soviel mitnehmen, als du wirklich brauchst;
3. Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Blumen, Papier und sonstige Abfälle verschandeln;
4. Du sollst keine überflüssigen Sammlungen anlegen, weder von Pflanzen, noch von Schmetterlingen, Käfern oder sonst etwas, wenn du dich nicht ernstlich damit beschäftigen willst;
5. Du sollst auf die Mitnahme solcher Naturgegenstände, deren Bestand dadurch gefährdet wird, überhaupt verzichten und bedenken, daß auch noch andere sich daran erfreuen wollen;
6. Du sollst keine Pflanzen mit den Wurzeln ausreißen oder ausgraben;
7. Du sollst von Bäumen oder Sträuchern keine Zweige abbrechen, sondern sie nötigenfalls mit einem scharfen Messer oder einer Schere abschneiden;
8. Du sollst beim Pfücken der Blumen darauf achten, daß der Stod nicht beschädigt wird und wenigstens noch einige Blüten daran bleiben;
9. Du sollst die Rinde der Bäume nicht als Stammbuch benutzen;
10. Du sollst Kinder und unverständig Erwachsene zur möglichsten Schonung der Natur anhalten.

Engelhardt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Engländer dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Das gekränkte Ehrgefühl einiger Laasphe über das Halten des Silbges ab 1. Mai in Friedrichshütte-Laasphe macht sich in vielerlei mißfälligen Neben um. Auf. Wenn Interessenten, das sind lediglich Anwohner der Bahnhofstraße, ihrem Unmut Ausdruck geben, so ist das zu verstehen. Nur diese müssen zu einem Zuge, falls sie denselben mal benutzen wollen, zu dem entfernteren Bahnhof gehen. Für die Anwohner der mittleren Stadt ist die Entfernung nach Bahnhof Laasphe und Friedrichshütte-Laasphe gleich, für die Oberstadt liegt sogar Friedrichshütte-Laasphe näher. Und die Anwohner der Bahnhofstraße, die wohl daselbst Recht für sich in Anspruch nehmen können, leben es natürlich lieber, wenn der Zug in Friedrichshütte-Laasphe hält. Auf letzterem Bahnhof steigen eine viel größere Anzahl Personen ein und aus wie in Laasphe. Jeder praktisch denkende Laasphe wird, wenn er aus Richtung Kreuztal kommt, in Friedrichshütte-Laasphe aussteigen, denn er spart damit Zeit und Geld und umgekehrt wird jeder, der von Marburg kommt, in Laasphe aussteigen. Ebenso machen es die aus Rheinland und Westfalen, sowie die aus Marburg, Frankfurt a. M. u. kommenden Fremden. Somit wäre die Einrichtung der Eisenbahndirektion eine für Laasphe gut geprüfte und allen Interessenten entprechende. Es wird vermutet, daß Laasphe durch diese Einrichtung ein Teil der Kommunalsteuern entginge. Was für Fahrkarten in Friedrichshütte-Laasphe zum Nachmittagszuge mehr eingenommen wird, gewinnt Laasphe an Einnahme zum Morgenzuge. Im übrigen wird auch nicht die Gesamteinnahme, sondern der Reingewinn von der Eisenbahnverwaltung verbleiben. Der Ausfall kann daher im ungünstigsten Falle ein sehr minimaler sein. Noch sei bemerkt, daß es bisher keinem Laasphe eingefallen ist, daran zu denken, daß die Steuern der Stadt Laasphe entgehen, wenn sie in der großen Mehrzahl in Friedrichshütte-Laasphe ein- und aussteigen und ihre Güter in großer Menge da aufsteigen und abholen. Wenn der Verkehrsverein den Wünschen der Interessenten des vorigen „Engelhardt“ ganz entspräche, würde er das Allgemeininteresse in den Vordergrund stellen. Der Verfasser des vorigen „Engelhardt“ scheint übrigens nicht gut unterrichtet zu sein, wenn er verschiedentlich von der „Haltestelle“ Friedrichshütte spricht. Schon seit längeren Jahren gibt es keine „Haltestellen“ mehr, sondern nur noch „Bahnhöfe“. Laasphe ist Bahnhof 3. Klasse, Friedrichshütte-Laasphe ist Bahnhof 4. Klasse. Beide haben die gleichen Abfertigungsbefugnisse.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sprechen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Laasphe und Eibelshausen, 23. April 1912.
Friedrich Schuppert und Familie.

Bürger- und Verkehrsverein, Laasphe.

Montag den 29. April, abends 9 Uhr
findet im Saale des Herrn Friz Bock die ordentliche
Jahres-Hauptversammlung
statt.

- Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
nebst Zubehör und Gartenland
vom 15. Mai ab zu vermieten.
Philipp Ducharth,
Laasphe, Wasserstraße.

Schöne, gesunde Zittauer
Zwiebeln,
1 Pfd. 12 Pfg.,
bei 10 Pfd. 10 Pfg., empfiehlt
Laasphe. **Franz W. Bock.**

Die Kreis-Sparkasse Laasphe

ist am Donnerstag den 25. April cr. von 11 Uhr vorm. ab
geschlossen.

Der Verwaltungsrat.

Ein braver Junge,
der das **Klempnerhandwerk**
gründlich erlernen will, findet sofort
Stelle. Näheres in der Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester la. leim-
fähiger Qualität:
Roßtee, deutscher, garantiert feidefrei,
schwedischer Klee, „ „ „
Rugener „ „ „
Bohara „ „ „
Gelb- „ „ „
Inkarnat „ „ „
Weiß- „ „ „
Thymothee-Grassamen, Honiggras,
englisches und italienisches Roggen,
Gras- und Kleinsamungen für Futter-
bau und Wiesenanlagen, Seeländer
Reinamen, Futtertresse, Saatweiden,
Saaterbsen, Fichtenamen, Blumen-
namen. Ferner: Ederdorfer u. Ober-
dorfer Runkelrüben (Dietrich, Riesen-
walzen). Stangenbohnen, Puffbohnen,
sowie alle
Gartensamereien
(die anerkannt besten Sorten),
zu sehr billigen Preisen.
Laasphe. **J. J. Metz.**
Inh. Aug. Metz.

S. G. V.

Abteilung Banke.

Die ordentliche
Generalversammlung
findet am **Donnerstag den**
25. April, abends 9 Uhr im
Lokale des Gastwirts **Wilhelm**
Roth statt.

Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

W. Schuppert

Klempner und Installateur
Laasphe,

hält sich in allen vorkommenden
Klempner- und Installations-
arbeiten, wie

Dach- und Wand-
bekleidungen

u. dergl.,

Wasserleitungs-,
Glosett-

und Badeanlagen
bestens empfohlen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Liebe und Teil-
nahme bei dem uns nach
Gottes Willen betroffenen
schweren Verluste, sowie
auch für alle Liebe, welche
dem teuren Entschlafenen
während seines langen
Lebens bewiesen worden,
sagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 22. April 1912.

Familie Schäfer.

Kontursverkauf.

In der Kontursache Hofmann
in Volkholz soll am **26. d.**
Mts., vormittags 10 Uhr in
Volkholz

ein dreijähriger Wagen
meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden.

Laasphe, 23. April 1912.

Wappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwiebeln,

ausgelesen, schöne Ware, offeriert
Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenlopf.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Erndtebrück**.
Donnerstag den 25. April cr., morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
kommen an Ort und Stelle folgende Brennholzquantitäten zum
öffentlichen Ausgebot und zwar aus dem Forstorte:

- I. Schmaleisheid 54a
188,20 rm Buchen-Schastholz I.,
112,10 " " " II.,
413,00 " " " Astreisig.
II. Schmaleisheid 53d
18,70 rm Buchen-Schastholz I.,
8,00 " " " II.

Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung im
Sofale der Witwe Breuer, Reimstruth statt.
Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termine anzuzahlen. Die
sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Erndtebrück, den 16. April 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Erlenbeck.

Spar- und Vorschukverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft m. u. G.

Die ordentliche

Generalversammlung

des Spar- und Vorschuk-Vereins Laasphe, e. G. m. u. G., soll am
Montag den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr
im Kurhaus bei Herrn Kohlhaedt abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1911 und Entlastung
derselben.
3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden
Dividende.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
5. Festsetzung der Höhe der Credit-Summe.
6. Entgegennahme von Anträgen und Verschiedenes.

Laasphe, den 10. April 1912.

Spar- und Vorschukverein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.
Kohlhaedt, J. Weib. J. Schäfer.

NB. Die Jahres-Rechnung und Bilanz pro 1911 liegt von heute
ab 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokal offen.

Fahrräder

feinste Marken,
kolossal billig

Spezialräder mit Gummi von 46 Mk. an.

Ratenzahlung gestattet.

Befichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang erwünscht.
Alle Zubehör- und Ersatzteile in bester Qualität stets vorrätig.

Gust. Benfer, Oberndorf.

Reparaturen werden nur an Werktagen ausgeführt.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Erstes und ältestes Grabsteingeschäft am Platz.

Bei der Kirche. Bahnhofsstraße.

Grabdenkmäler,

Grabsteine und Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten,
wie Marmor, Granit, Syenit etc.

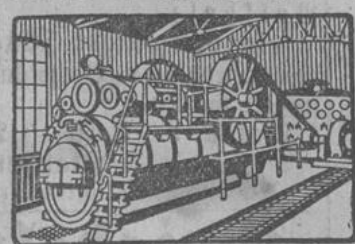
Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung,
begünstigt durch langjährige, praktische Erfahrung, daher
zahlreiche Anerkennungen.

Kosten-
anschläge,
Entwürfe u.
Zeichnungen
stehen bereit-
willigst zur
Verfügung.
Nicht vor-
rätiges wird
schnell besorgt



Gleichzeitig
halte mich
im
Instand-
setzen und
Aus-
schmücken
der Gräber
bestens
empfohlen.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-300 PS.,
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für
alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Ge-
diegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertrifft ihr
Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobil-
fabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung ent-
spricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und
kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Gereonstr. 18-32.

Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Freudingen**.

Freitag den 26. April d. J.

Distrikt Grube 34a:

- 66 rm Buchen-Schastholz I. Kl.
330,5 " " Schastholz II. Kl.
28 " " Stammreisig.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr im Schlage bei Dinnfeld.
Saßmannshausen, den 22. April 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

A. Mittelman, Laasphe

Fahrrad-Handlung

General-Vertreter der Firma Seidel & Naumann, A. G., Dresden
(Germaniaräder) für den Kreis Wittgenstein,
empfiehlt

erstklassige Fahrräder

wie

Germania, Wanderer, Brennabor, Cito-Mikron,
Adler, Ravana.

Billige Spezialräder ohne Freilauf mit Pneumatik von 50 Mk. an.

Ferner sämtliche **Fahrradersatzteile** äußerst billig, z. B.

- Mäntel von 2,25 Mk. an,
Schläuche " 1,90 " "
Laternen " 1,90 " "
Fahrräder " 0,60 " "

Auf Wunsch Ratenzahlungen :: Eigene Reparaturwerkstätte.

Bringe mein Lager in

Herren- u. Knabengarderobe

Sommerjoppen in allen Größen, Manufakturwaren,
fertige farbige und weiße Batistblusen,

Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüten
in gef. Erinnerung.

Hausmannsleinen u. Handtücher zum Bleichen
sind wieder eingetroffen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Tapeten,

Lincrusta, Tapetenleisten.

Größte Auswahl von verschiedenen
Fabriken, neueste Muster 1912,
zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten

werden sofort, gut und billigt
ausgeführt.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Tapeten

und Borden

neueste Muster, in sehr großer
Auswahl und enorm billigen Preisen
vorhanden. Bei sofortiger War-
zahlung gewähre ich 10% Rabatt.

Wilh. Frank, Erndtebrück.

„Garantol“.

Bestes

Gierkonservierungsmittel
der Welt!

Millionenfach bewährt.

In Paketen zu 25 Pfg. für 100
bis 125 Eier.

In Paketen zu 40 Pfg. für 275
bis 300 Eier.

Allein-Verkauf:
Wittgensteiner Drogerie,
Inh. Max Hink.

Leiterwagen,

Sportwagen,

Allerbestes Fabrikat.

Extrastärkter Bauart.

Ganz aus Buchenholz.

Allerbilligste Preise.

Eingeladener in jeder Größe.

Hermann Jung

Laasphe.

Zur Aussaat

empfehle in prima bester keimfähiger

Qualität:

Rotklee, deutscher, garantiert feidefrei

Schweden-Klee, " " "

Weißklee, " " "

Gelbklee, " " "

Suzerner Klee, ewiger, " " "

Timotee, deutsch, englisch u. italienisch,

Raygras, sämtliche Gras- und Klee-

mischungen für Futterbau, Wiesenan-

lagen, Weiden; Saaterbsen, Saatwiden,

Beinsamen (echt Seeländer), Senfsamen

u. dgl. Edendorfer Runkelrüben, rote

und gelbe Riesenwurzeln, Oberdorfer

gelbe runde Stangen-, Busch- und

Puffbohnen, Pflanzwiebeln, sowie

sämtliche Gartensamerien

aus der alten renommierten Samen-

Züchterei und -Handlung der Firma

Ernst u. von Spreckelsen in

Hamburg,

zu billigsten Preisen.

Laasphe. Fr. Meh.

Inh. Fr. Meh. Wwe.

Zur Frühjahrsdüngung

offerierte preiswert:

Chilisalpeter,

40prozentiges Kali,

Kainit,

Ammoniak-Superph. 7/9

Knochenmehl, (grob und fein)

Thomaschl. „Sternmarke“

Peru-Guano „Vogelmarke“

schwefels. Ammoniak.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Fr. Biedenkopff.

Jungen

Die glückliche Geburt

eines kräftigen, ge-

lunden

Carl Mannes Schmidt

und Frau

Paula geb. Lack.

Amalienhütte, 19. April 1912.

zeigen hoch erfreut an

Carl Mannes Schmidt

und Frau

Paula geb. Lack.

Amalienhütte, 19. April 1912.

Bekanntmachung.

Die Anbringung eines Blit-

ableiters auf dem Schul- und

Mathaus soll öffentlich vergeben

werden.

Angebote werden bis zum 30.

d. Mts. entgegengenommen.

Laasphe, 16. April 1912.

Der Magistrat. R o o p.

Laasphe Schützenverein.

Die General-Versammlung

findet am Sonntag den 12. Mai

statt und sind evtl. Anträge bis

zum 28. April einschließlich beim

Vorstand einbringen.

Der Vorstand.

81er.

Beiz. einer Besprechung zur

Beteiligung an der Hundert-

jahrfeier des Inf.-Regts. Nr.

81 werden alle ehemaligen Ange-

hörigen des Regiments auf Sonn-

tag den 28. April, nachm.

1/23 Uhr in der Wirtschaft

Birkelbach zu Suisenbürg

bei Reimstruth freudl. eingeladen.

Mehrere ehem. 81er.

Zwei oder mehrere tüchtige

solide und selbständige

Steinbrecher

werden gegen hohen Lohn auf sofort

gesucht.

D. Rompel, Baugeschäft,

Berlburg.

Tüchtiger

Schmiedegeselle

und ein

kräftiger Lehrling

gesucht.

Fr. Freyling, Schmiedemstr.

Siegen, Brüdenstr. 5.

Einen

Stellmachergesellen

sucht auf sofort gegen guten Lohn

Friedrich Müller,

mechanische Stellmacherei,

Deuz i. Westf.

Lehrling.

Kräftiger Junge, welcher Lust

hat, das Schmiedehandwerk

zu erlernen, findet Stelle bei

Ernst Sadler, Freudingen.

Ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für kleinen

Haushalt und etwas Landwirtschaft

gesucht. Näheres in der Exped.

der Wittgensteiner Zeitung.

Suche zum 1. Juni sauberes,

kräftiges

Mädchen,

am liebsten vom Lande, das schon

gedient hat und etwas kochen

versteht.

Frau Prof. Vogt,

Marburg a. Lahn,

Friedrichstr. 6 I.

Tüchtiges evangelisches

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn

zum 1. Mai gesucht.

Frau Carl Schmidt,

Siegen,

Freudenbergerstraße 15/4.

Verleihe meine Pferde